

Lochman Lecture, 5. Juni 2015, Riehen, Schweiz

Von der Bedeutung des gottesdienstlichen Feierns und der Gemeinschaft meiner Kirche in Korea

Meehyun Chung (Yonsei Universität)

I. Einleitung

Es ist eine grosse Ehre und Freude, dass ich bei der Lochman Lecture sprechen darf. Vielen herzlichen Dank für diese Einladung. Gestatten Sie mir zunächst, dass ich mit meiner persönlichen Geschichte anfangen möchte, wie ich meinen verehrten Doktorvater im Jahr 1985 in meiner Gemeinde in Seoul zum ersten Mal getroffen habe.

Meine Kirchengemeinde, die als ein ökumenisches Zentrum galt und es noch immer ist, wurde von Pfarrer Wonyoung Kang¹ gegründet, der aus Nordkorea stammte. Immer wieder kamen europäische Theologen in unsere Gemeinde. Der Besuch von Menschen aus Europa weckte in mir früh das Interesse an der deutschsprachigen Theologie. Einer der vielen Theologen, die uns besuchten, war mein späterer Doktorvater Professor Jan Milic Lochman. Ich interessierte mich nach dieser Begegnung für seine Predigt und habe mit Interesse seine Bücher gesucht und gelesen. Danach entschloss ich mich, bei ihm in Basel meine Kenntnis der reformierten Theologie zu vertiefen. Er hat mich glücklicherweise als seine letzte Doktorandin angenommen. Hier in Basel befasste ich mich mit dem Offenbarungs- und Geschichtsverständnis bei Karl Barth und Josef Luki Hromadka.²

¹ Über ihn siehe meinen Aufsatz Meehyun Chung, Pfarrer Won-Yong Kang, Ein Vorbild und Helfer, in: Worte sind schön, aber Hühner legen Eier. Menschenbilder in der Mission, hrsg. von Dieter Bullard-Werner und Roswitha Bernius-Grimm, (Neuendettelsau: Erlanger Verlag, 2014).

² Vgl. Meehyun Chung, Von den koreanischen Gebetsbergen in die Schweizer Alpen, in: Gender und religiöse Bildung weltweit, hrsg. von Bärbel Fünfsinn und Gabriele Mayer, (Frankfurt am Main: Lembeck), 2009, 33-35.

Südkorea hatte keine diplomatische Beziehungen zur Tschechoslowakei bis zur Wende, die in der Tschechien „Velvet Revolution“ genannt wird. Vorher hatte die Tschechoslowakei eher mit Nordkorea eng zu tun gehabt. Als die Schweizer Friedens-Beobachter aufgrund eines Mandates der UNO nach dem Korea-Krieg 1953 in der Demarkationslinie (DMZ) für das kapitalistische Südkorea stationiert wurde, wurde die Tschechoslowakei in gleicher Weise für das kommunistische Nordkorea eingesetzt. Daher ist sowohl das Land Tschechoslowakei als auch seine kirchlich-theologische Tradition aufgrund der gegenseitigen Feindschaft fast gar nicht in Südkorea bekannt. Die Tschechoslowakei und Südkorea waren gegenseitig unbekanntes Land. Deshalb war es für mich eine einzigartige Gelegenheit, bei Prof. Lochman nicht nur schweizerische Reformierte Theologie zu studieren, sondern auch das bis dahin sehr unbekannte Gebiet der tschechischen Theologie kennen zu lernen. Umso grösser war meine Freude und Dankbarkeit, dass ich beim Tschechen Prof. Lochman in der Schweiz studieren durfte.

Anbetung zu Gott

Als Einstieg, über das koreanische Christentum zu sprechen, möchte ich Lochman selber zu Wort kommen lassen. Lochman war bei uns in Korea u.a. aufgrund seiner Tätigkeit für den Reformierten Weltbund und den Ökumenischen Rat der Kirchen. In einem Dienstreisebericht aus dem Jahr 1979 schreibt er:

„Die Wirkung des Christentums in Korea ist jedoch nicht bloss extensiv, sondern auch intensiv zu spüren... Von besonderer Bedeutung für die koreanische Gesellschaft (deren Mehrheit immer noch in religiöser Hinsicht buddhistisch und schamanistisch orientiert ist, mit weiterhin wirksamen konfuzianischen Überlieferungen) wurden die christlichen Initiativen auf dem Gebiet der Erziehung und des Gesundheitswesens. Hier haben die Christen eine `Infrastruktur` geschaffen, ohne welche die rasche soziale Entwicklung wohl kaum denkbar gewesen wäre. In der letzten Zeit wagen sich kirchliche Kreise immer entschiedener aufs sozial-politische Gebiet, vor allem im Engagement für die sozial Bedrängten und Diskriminierten. Hier liegt nun ein Spannungsfeld der kirchlichen Dynamik in Korea: in einer Kultur und Gesellschaft, welche von der Religion meistens nur rein Spirituelles erwartet, stösst die sozialetische und –politische Aktivität der Christen auf Missverständnisse und auf

immer spürbareren Widerstand. Sehr leicht werden die engagierten Christen politisch-kommunistischer Umtriebe beschuldigt.“³

Mit Recht hat er während seines kurzen Aufenthalts die inneren koreanischen Verhältnisse gut aufgefasst und beschrieben, wie sie sich vital entwickelt haben. Wie Lochman die koreanische Kirchen weiter erlebt hat, beschreibt er in seiner Autobiographie wie folgt: „Der Unterschied zwischen Korea und Japan kann in diesem Sinne paradox ausgedrückt werden: In Korea lebt in einem eher ärmeren Land eine verhältnismäßig reiche Kirche, während im reichen Japan die Kirche relativ arm ist.“⁴

Gerade die Gedanken und die Haltung des Gebetes auf Gott hin, Gott zu loben war schon vor der christlichen Zeit in Korea vorhanden. Furcht vor Gott (im Sinne des Numinosen bei R. Otto) ist in der tiefen Volksreligiösität zu beobachten. In der koreanischen Nationalhymne ist diese Dimension spürbar:

Bis das Meer des Ostens ausdörft und der Paektusan-Berg abgetragen ist, möge Gott unser Land ewig schützen. (Refrain) Unser Land mit seinen Flüssen und Bergen, auf denen die Sharonrose (Hybiskus) blüht, wollen wir KoreanerInnen kommenden Generationen weitergeben.⁵

Der Aufruf zur Anbetung und zum Gehorsam, von dem auch der Psalmist schreibt (Psalm 95, 1-6), verband sich leicht mit der Vorstellung bei den Koreanern, dass wir unter Gottes Vorsehung leben, nämlich *Hominum Confusione et Dei providentia*.⁶ Die Vorstellung der Existenz Gottes und vor allem der Empathie Gottes, dass Gott im biblischen Sinne mit uns leidet, ist in der traditionellen koreanischen Religiösität leicht zu verfolgen.

³ J. M. Lochman, „Ökumensiche Begegnungen in Korea“, *Reformatio*, Jg. 28, Oktober(1979)581-582.

⁴ Jan Milic Lochman, *Wahrheitssuche und Toleranz. Lebenserinnerungen eines Ökumenischen Grenzgängers*, (Zürich: TVZ, 2002), 251.

⁵ Es geht um Schönheit des Landes beschreiben, wie in der Schweizer Hymne. Es geht dann weiter wie folgt: „Wie die Kiefer dort auf dem Namsan-Berg bei Unwetter ehern standhält, so sei unsere Wesensart fest und unbeugsam...Da ist der Herbsthimmel hoch und klar, da scheint der Mond hell, so bleibe unser Herz treu und einig...“ Diese Übersetzung ist übernommen aus: <http://de.wikipedia.org/wiki/Aegukga>

⁶ Vgl. J. M. Lochman, „Reconsidering the Doctrine of Providence“, *Reformed Theology: identity and ecumenicity*, edited by Wallace M. Alston, Jr. & Michael Welker, (Grand Rapids, Mich. : William B. Eerdmans Publishing Company, 2003), 288ff.

In der Zeit, als in der westlichen Gesellschaft das Problem der Säkularisierung massiv deutlich wurde, haben die Menschen in Korea die Kolonialherrschaft durch Japan und den schlimmen Korea-Krieg erlebt. Durch diese schwierigen Zeiten hindurch haben sie ihren Glaubenseifer nie verloren und die Suche nach Gott nie aufgegeben. In einer sozial und politisch hoffnungslosen Situation im 20. Jahrhundert bot die Verkündigung des Evangeliums neue Hoffnung, nämlich die auf das Reich Gottes. Es bedeutete eine gewisse Befreiung von der Unterwerfung unter die alten gesellschaftlichen und kulturellen Konventionen. Eine klare Änderung der Lebenspraxis und der Lebensorientierung bei den Christen war stark spürbar.

Gottes Leiden

Ich möchte Lochman von seinem oben erwähnten Dienstreisebericht her selber weitersprechen lassen. Er hatte von den koreanischen Kirchen einen so positiven Eindruck gewonnen:

„Es beeindruckte mich, wie ernst die Frage nach der Beziehung der ‚vertikalen‘ und der ‚horizontalen‘ Linie im christlichen Glauben diskutiert wird. Verschiedene Akzente wurden in verschiedenen Schulen gestellt... Es ging bei dieser Konferenz des reformierten Weltbundes um ‚Gottes Leiden im menschlichen Ringen‘. ‚Der Gedanke des Leidens Gottes‘ spielt in der heutigen Theologie auch in Europa eine wichtige Rolle im Versuch, das ‚Apathieaxiom‘ der traditionellen metaphysisch theistischen Gotteslehre zu überwinden. Die asiatischen Theologen haben zu dem Motiv des Leidens Gottes ihren eigenen Zugang... Den Koreanern ging es jedoch um mehr als um einen theologiegeschichtlichen Anschluss an diese Ansätze... Einmal: der biblische Gedanke der Anteilnahme Gottes an unserem Ringen sei nicht bloss vom Kreuze her, sondern auch auf seine Überwindung zu bedenken. Und zum anderen: Es geht nicht bloss um individuelles, persönliches Leiden (obwohl dies ein wichtiges biblisches Anliegen ist), sondern auch um gemeinschaftliches, ja gesellschaftliches Leiden.“⁷

In diesem Jahr 2015 jährt sich zum 70. Mal die Befreiung Koreas von der japanischen Besatzung. Leider erfolgte diese Befreiung unvollständig und brachte das zweite Joch des Leidens, nämlich die Teilung des Landes durch die Rivalitäten zwischen der Sowjetunion und den USA. Diese Grossmächte dominierten Korea als Siegermächte und trennten das Land in zwei Besatzungszonen, die eigentlich nicht in Korea, sondern in Japan hätten sein

⁷ J.M. Lochman, „Ökumensiche Begegnungen in Korea“, 583.

sollen! Ihr anschliessender Kampf um die Vorherrschaft war der Grund für den sogenannten Koreakrieg, der in der Folge die Teilung unseres Landes verfestigte. In Korea besteht seit Ende des Koreakrieges 1953 Waffenstillstand, aber leider kein Friedensschluss. Trotz vielfältigen Versuchen haben wir bis jetzt leider noch keinen formellen Friedensschluss erreicht, und wir müssen in der Folge unter diesem Druck des gefährdeten Friedens leben.

Gott als Freund

Die amerikanische feministische Theologin Sallie MacFague hat den trinitarischen Gott in „Mutter, Liebhaber und Freund“⁸ umbenannt. Solche Begriffe Gott zu beschreiben, sind bei uns nicht gerade leicht zu akzeptieren. Ich focussiere hier nur auf die Bezeichnung Gottes als Freund in Bezug auf unser gesamtes Thema. Aufgrund des konfuzianischen Einflusses ist bei uns in der Gesellschaft alles nach der Altersordnung strukturiert. Wenn sich beispielsweise Leute, die einander fremd sind, zum ersten Mal treffen, dann geht es zunächst um die Frage nach dem Alter des jeweiligen Gegenübers. Aufgrund des Alters wird in jeder Gruppe eine gewisse Ordnung geschaffen. Die Älteren werden respektiert. Aber sie sollten auf der anderen Seite die Verantwortung für Jüngere übernehmen. Wegen dieser Haltung Älteren gegenüber ist Freundschaft unter unterschiedlichen Altersgruppen fast gar nicht möglich, geschweige denn Gott einen Freund zu nennen. Aber Jesus wird auch im Kirchengesang häufig als Freund bezeichnet. Es ist eine grossartige Befreiungsbotschaft, als Freund Jesu angenommen zu werden trotz aller Unterschiede des Alters, des Geschlechts⁹, der Klassen und der Nationalität, wie es im Johannesevangelium steht: „Ich sage hinfort nicht, dass ihr Knechte seid; denn ein Knecht weiss nicht, was sein Herr tut. Euch aber habe ich gesagt, dass ihr Freunde seid; denn alles, was ich von meinem Vater gehört habe, habe ich euch kundgetan.“ (Johannes 15:15) Freundschaft hat mit Gleichwertigkeit und Anerkennung zu tun. „Das gleiche ist

⁸ Cf. Sallie Mc Fague, *Models of God: Theology for an Ecological, Nuclear Age*, (Philadelphia: Fortress Press, 1987).

⁹ Die christliche Botschaft hat die Frauen halb von der gewissen Einschränkung traditioneller Fesseln befreit. Dennoch wurde die alte patriarchale Hierarchie und Rangordnung zwischen Männern und Frauen nicht ganz beseitigt. Eher im Gegenteil wurde die vom Konfuzianismus geprägte patriarchale Hierarchie vom westlichen Paternalismus, der mit der von viktorianisch geprägten Missionaren praktizierten Missionsstrategie verbunden war, gerade noch verstärkt.

in einer Freundschaft noch mehr am Platz. Fehlt dort die Gleichwertigkeit, ist der Name Freundschaft hinfällig.“(Erasmus)

In der traditionellen koreanischen Gesellschaft - v.a. in der 500 Jahre lang regierenden Chosun Dynastie -, die auf dem Konfuzianismus basiert und bis zur Annektierung durch Japan im Jahre 1910 dauerte, gab es starke Klassenunterschiede. Die Idee der Egalität aller Menschen vor Gott und der Gedanke, Jesus, den Sohn Gottes, als Freund anzunehmen, war ein grosser Anziehungspunkt für die allerersten christlich gesinnten Koreanerinnen und Koreaner von damals. Im Gottesdienst waren solche gesellschaftlichen Klassenunterschiede gar nicht mehr vorhanden. Es entstand stattdessen eine damals noch geheimgehaltene Glaubensgemeinschaft, weil die Chosun-Dynastie im 18. und 19. Jahrhundert solchen fremden Glauben nicht erlaubte, der sogar den traditionellen Ahnenkult verweigern liess. Die Verweigerung des Ahnenkultes wurde als Regimeverweigerung und Aufhebung der konfuzianischen Ordnung interpretiert.

Aber trotz der Verfolgung und zahlreichen Märtyrergeschichten sind diese katholischen Kirchen herangewachsen. Dank diesem Blutvergiessen der Katholiken hat sich die später nachfolgende protestantische Christenheit ohne grosse Verfolgung, bis auf die Zwangsverehrung des Shintoismus unter japanischen Besatzung, relativ reibungslos weiterentwickelt. Im Gegensatz zu Südamerika, Asien und Afrika, wo die christliche Mission mit imperialistischer Expansionsmacht und Kolonialherrschaft verbunden war, trägt das koreanische Christentum an keiner solchen kolonialen Belastung. Klassenunterschiede sind im Gottesdienst meistens aufgehoben, wenn auch eine gewisse Genderproblematik nach wie vor im Gottesdienst geblieben ist. Im Gottesdienst kommen viele fremde, unbekannte Menschen aus unterschiedlichen Sozialschichten zusammen, um trotz der Unterschiede Gott anzubeten. Im Raum des christlichen Gottesdienstes waren in Korea in der frühen Zeit alle solchen Barrieren beseitigt, wenn auch später im Laufe der Etablierung des Christentums in der koreanischen Gesellschaft Gemeinden entstanden, die sich nach sozialen Schichten markant unterscheiden.

Feindschaft zum Götzendienst

Die zentrale Frage in der Gegenwart ist, ob wir Freundschaft mit Gott haben oder mit Götzen. Mammon als Götze dominiert überall in unserer materiell-technologisch orientierten Welt und in unseren vom Neoliberalismus beherrschten Gesellschaften. Heutzutage geht es daher darum, darauf zu achten, nicht mit Götzen Freundschaft zu schliessen. Mit Götzen sollten wir eher Feindschaft haben. Wenn Karl Barth Gott als mit der Erfahrung des „totaliter aliter“ verbindet, meint er nicht Gott, der kein Mitgefühl, keine Empathie mit der Welt und mit den Menschen hat und selber mit sich zufrieden ist und sich um sich selber dreht. Es geht mehr um die sogenannte Aseität Gottes. Um menschliche Hybris zu entlarven und zu durchbrechen, betont Barth den qualitativen Unterschied zwischen Gott und Mensch. Daher gilt keine Analogia entis zwischen Gott und Mensch, vielmehr eine Analogia Fidei oder besser gesagt Analogia Relationis zwischen beiden.¹⁰ Entsprechung zwischen Gott und Mensch gibt es nur im Glauben und aufgrund einer Beziehung.

Menschliche Ideologien zu verabsolutieren oder Relatives für absolut zu halten ist in diesem Sinne problematisch, ja gefährlich. Das war Barths Grundhaltung im Gegensatz zum Katholizismus und zum Kulturprotestantismus. Daher tut es im Sinne Barths not, anstatt menschliches Selbstlob Gottes Lob im Gottesdienst zu restaurieren in einer Zeit, da die christliche Religion oft als bürgerliche Religion fungiert.

Fallbeispiele von Gottesdiensten

Zum Schluss möchte ich mit Bildern ein paar Fallbeispiele von verschiedenen Gottesdiensten in Korea zeigen, die versuchen, dem Götzendienst zu widerstehen, wenn sie auch aufgrund des politischen Engagements häufig politisch-kommunistischer Umtriebe beschuldigt wurden.

1. Gegenüber Militarismus

Im Dorf Kangjung auf der Insel Jeju wurde eine Basis der US-Marine als militärischer Stützpunkt in Nordostasien gebaut. Dagegen protestierten Leute

¹⁰ Diese Auffassung Barths könnte als eine Affinität zur Wahrnehmung von Carter Heyward gesehen werden, wenn diese von Macht in Beziehung und Mutualität spricht. Carter Heyward, *Saving Jesus From Those Who Are Right*, (Minneapolis: Fortress Press, 1999), 65.

jahrelang auf dem Gebiet. Mit diesen Leuten haben Gemeinden Gottesdienste gefeiert, in denen Fremde und unterschiedliche Leute zusammenkommen.

2. Gegenüber einseitiger Wachstumsideologie

2-1) Innerhalb der Hauptstadt wurden noch mehr luxuriöse Hochhäuser gebaut und die ursprünglichen Bewohner und Bewohnerinnen wurden verdrängt, ohne dass sie eine geeignete Kompensation bekommen haben. Mit diesen Leuten haben Gemeinden Gottesdienste gefeiert, in denen Fremde und unterschiedliche Leute zusammenkamen.

2-2) Auf einem Berg wurde ein Golfplatz geplant. Dagegen protestierten umweltbewusste Christen und Christinnen mit der Zivilbevölkerung und NGOs. Während ein Pfarrer auf einem Baum monatelang protestierte, hat Gemeinde mit diesen Leuten Gottesdienste gefeiert, in denen Fremde und unterschiedliche Leute zusammenkamen.

3. Gottesdienst mit Weinenden: Sewol Schiffsunglück

Am 15. April 2014 sank ein Schiff, mit dem viele Jugendliche auf dem Weg zu einer Exkursion waren und ums Leben kamen. Mit diesem Schiff ist auch unser Gefühl für Werte versunken. Das war ein Symbol, wohin materielle Gier geführt hat. Dieses Schiff war überladen. Die Sicherheitsvorschriften wurden ignoriert. Zahlreiche Gottesdienste wurden für die Überlebenden und Familienangehörigen gehalten.

4. Katholische Schwesternschaft in Busan¹¹

Dies ist an und für sich ein Thema, über das separat zu sprechen wäre. Aber ich möchte gern diese Folie von der katholischen Schwesternschaft in Busan wenigstens zeigen. Diese Schwesternschaft wurde Anfang der dreissiger Jahre des letzten Jahrhunderts in der Manjurai (China) mit Hilfe von katholischen Schwestern aus dem Kloster der Benediktinnerinnen von Heiligkreuz bei Cham (Kanton Zug) gegründet. Nach dem zweiten Weltkrieg, als die Chamer Schwestern in die Schweiz zurück und die koreanischen Migrantinnen aus der Manjurai nach Korea zurück gehen mussten, trafen sie sich im Jahr 1953 nach

¹¹ <http://www.osboliv.or.kr/default.htm>

dem Koreakrieg in der südkoreanischen Hafenstadt Busan wieder. Sie haben gemeinsam die Schwesternschaft aufgebaut und zahlreiche sozialdiakonische Dienste geleistet. Seit 1982 ist der koreanische Schwesternkonvent unabhängig vom Kloster Heiligkreuz, aber die beiden Schwesternschaften haben weiterhin freundschaftliche Beziehungen und gottesdienstliche Gemeinschaft trotz der geographischen Distanz in Freundschaft gehalten. Die koreanische Klostersgemeinschaft, die heute etwa 500 Mitglieder zählt, leistet ihren Dienst im In- und Ausland. Die Liebe, die sie aus der Schweiz empfangen haben, geben sie in andere Länder, vor allem des globalen Südens, weiter.

III. Schlusswort

Kürzlich wurde auf dem Welt-Glücksindex die Schweiz als erstes Land auf der Liste platziert.¹² Warum bin ich dann von diesem schönen, paradiesischen Land ins spannungsreiche Korea zurückgekehrt, wenn ich doch mit meiner Aufgabe in Basel sehr zufrieden war?

Ich habe meinen Vortrag mit meiner persönlichen Geschichte angefangen. Ich möchte ihn wieder mit meiner persönlichen Geschichte abschliessen, wenn Sie so gut sind und dies erlauben. Ich bitte Sie um Verständnis. Als ich 2003 als Gastdozentin in Vancouver, Kanada, war und Prof. Lochman eine Weihnachtsemail schrieb, erhielt ich von ihm eine e-mail, die mit 13. Dezember 2003 datiert war. Ich hatte ihm geschrieben, dass ich mit meiner Lehrtätigkeit und meinem Leben in Vancouver sehr zufrieden war. Darauf reagierte er folgendermassen:

“Dear Meehyun, thank you for your Vancouver greetings! I rejoice in them. It was evidently a good decision to go to Vancouver... Still, it is correct to plan a return to Korea...God bless you in all your endeavors. - My news are not so positive as yours...Unfortunately my own health situation deteriorated, I suffer from "heart insufficiency" with problems in breathing. I thought I would not be able to preach again but that did not prove true, thanks God. Last sunday I preached in Diakonissenhaus. It meant a lot to me.

¹² Vgl. The third World Happiness Report 2015, ed. by Jeffrey Sachs, Richard Layard, John Helliwell. <http://worldhappiness.report> (besucht am 15. Mai 2015).

May God be with us in the coming year. The true light and joy for your Christmas season - with all good wishes for you and your parents. Yours as ever J.M.Lochman“

Ich wusste nicht, dass es seine allerletzte e-mail an mich war. Umso mehr habe ich dieses Vermächtnis immer für wichtig gehalten. Darum musste ich mich immer daran erinnern: Solange ich mein Leben im Ausland, die Schweiz inbegriffen, verbrachte, galt es, diese Zeit als eine angenehme Zeit zu geniessen, anstatt vorzeitig nach Korea zurückzukehren.

Als mission 21 wieder auf gutem Kurs war, hatte ich das Gefühl, es ist der richtige Moment, nach Hause zu gehen und dort zu dienen. So bin ich glücklich, meine neue Herausforderung in Korea wahrzunehmen. Ich habe kürzlich mein erstes Buch seit meiner Rückkehr herausgegeben und zwar über die tschechische Theologie von Jan Hus bis Jan M. Lochman. Es ist nicht gerade einfach, mit den heutigen Jungen zu tun zu haben, ihr Desinteresse an der Gottesfrage wiederzubeleben. Ich erinnere mich sehr gern an der Zeit, als Prof. Lochman 1995 zum letzten Mal Korea besuchte und einen Vortrag auf der Kanzel unserer Universitätskirche hielt. Diese Kanzel, auf der ich heutzutage jeweils die Predigt halte, hat für mich sehr symbolhafte Bedeutung, als ob er mich immer wieder ermutigt hätte. Das Thema seines Vortrags lautete: „Ist der Traum des Sozialismus geblieben?“. Es ging darum, die sozial gemeinschaftliche Dimension der biblischen Botschaft gerade in dieser triumphalistischen kapitalistischen Gesellschaft nicht ausser Acht lassen, wenn auch der reale Sozialismus gescheitert ist.

Ich glaube, unsere Aufgabe zwischen West und Ost, und Nord und Süd, wo Sie und ich stehen, besteht darin, rechten Gottesdienst zu halten, anstatt Götzendienst oder Projizierung eigener Ideale: rechten Gottesdienst zu halten als einen inklusiven Raum, in dem alle Raum zum Leben haben und bekommen können. Es kommt uns zu, die verlorenen traditionellen Werte wiederzufinden, nämlich die dreifache freundschaftliche Beziehung zu Gott, Mensch und Natur zu finden. Dies hat auch mit den christlichen Idealen und der Mitte der christlichen Botschaft zu tun.

Vielleicht ist unser christlicher Austausch gerade hilfreich, einander mit gegenseitiger Anerkennung zu stärken und damit auch gegenseitige Korrektur zu

gewährleisten. Gegenseitige Korrektur tut not. Prof. Lochman und die Schwestern von Heiligkreuz und von Busan haben es auf ihre Weise vorgemacht. Es gilt in der Begegnung mit Fremden auch mit neuen Augen auf die eigenen Verhältnisse zu schauen und dabei die eigenen Defizite und Stärken zu erkennen und zu reflektieren und unsere Gaben so situations- und kontextbezogen weiter lebendig zu halten und fruchtbar zu machen.¹³

Vielen herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

¹³ Meehyun Chung, „Heilen, was zerrissen ist“, *Calvin09*, hrsg. von SEK 2(2009), 16-17.